

Freizeitdrogenkonsum in der Schweiz

Bericht 2019

IMPRESSUM

Herausgeberin

Infodrog
Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht
CH-3000 Bern 14, PF 460
+41(0)31 376 04 01
office@infodrog.ch
www.infodrog.ch

Autor

Dominique Schori, Infodrog

Lektorat

Marianne König, Infodrog

Layout/Übersetzung

Célia Bovard, Infodrog

© Infodrog 2019

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren

Der vorliegende Jahresbericht «Freizeitdrogenkonsum in der Schweiz» bietet Ihnen eine Übersicht über Aktivitäten und Projekte der Prävention und Schadensminderung für die Zielgruppe der Freizeitdrogenkonsumierenden. Auch in diesem Jahr möchten wir den Jahresbericht dazu nutzen, verschiedenen Institutionen und Praxisprojekten eine Plattform zu bieten, um über ihre Tätigkeiten zu berichten.

Was meinen wir überhaupt, wenn wir von «Freizeitdrogenkonsum» oder «rekreativem Konsum psychoaktiver Substanzen» sprechen? Freizeit assoziieren wir beispielsweise mit einer Bergwanderung am Wochenende, mit ausgelassenem Feiern im Club, mit Yoga, Meditation und Achtsamkeitskursen oder mit dem Besuch eines Fussballspiels. In all diesen Settings kann der Konsum psychoaktiver Substanzen bekanntermassen eine Rolle spielen. Sei es das Glas Weisswein auf der Bergterrasse, die Linie Kokain auf der Clubtoilette, ein LSD-Trip für die spirituelle Sinnsuche oder der Joint in der Stehplatzkurve. Fakt ist: Viele Menschen konsumieren die unterschiedlichsten psychoaktive Substanzen in verschiedensten Settings zu rekreativen Zwecken.

Als rekreativ bezeichnen wir einen Konsum etwa, wenn wir psychoaktive Substanzen konsumieren, um Hemmungen abzubauen, die soziale Kontaktaufnahme zu erleichtern, Langeweile zu vertreiben, die Wahrnehmung zu intensivieren und dergleichen mehr. «Freizeitdrogen» sind also nicht eine bestimmte Substanzgruppe, sondern wir bezeichnen damit Substanzkonsum in einem bestimmten Setting oder mit einem bestimmten Motiv. Den oder die typische Freizeitdrogenkonsumierende gibt es also nicht. Wir haben es mit einer heterogenen Zielgruppe zu tun, die psychoaktive Substanzen mehr oder weniger risikoarm konsumiert, ohne dabei die typischen Symptome von Abhängigkeitserkrankungen aufzuweisen. Dennoch laufen viele Freizeitdrogenkonsumierende Gefahr, ein problematisches Konsummuster mit kurz- oder langfristig negativen Auswirkungen für sie oder andere zu entwickeln.

Ziel von schadensmindernden und präventiven Angeboten für Freizeitdrogenkonsumierende muss deshalb sein, Menschen, die nicht auf den rekreativen Konsum von psychoaktiven Substanzen verzichten wollen, zu befähigen, auch weiterhin möglichst risikoarm damit umgehen zu können.

Im Zentrum sollen dabei Förderung von Konsumkompetenz und Stärkung der Selbsthilfefähigkeit, Risikosensibilisierung, Anregung zur kritischen Reflexion des eigenen Konsumverhaltens, bei Bedarf Unterstützung und Begleitung bei der Konsumstabilisierung oder –reduktion sowie Vernetzung mit weiterführenden Angeboten stehen.

Wir freuen uns darauf, auch in Zukunft gemeinsam mit Ihnen über das Phänomen Freizeitdrogenkonsum nachzudenken und zu diskutieren.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre viel Vergnügen.

Dominique Schori

ExpertInnengruppe Nightlife und Freizeitdrogenkonsum

Die [ExpertInnengruppe «Nightlife und Freizeitdrogenkonsum»](#) wird von Infodrog geleitet und besteht aus Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Praxis, Bundesbehörden, Städten sowie Fachverbänden. Ziel der ExpertInnengruppe ist es, Aktivitäten auf nationaler Ebene zu koordinieren und zu unterstützen, Behörden und Fachleute bereichsübergreifend zu vernetzen sowie aktuelle Entwicklungen im Bereich Substanzkonsum im Freizeitsetting zu evaluieren.

Tief betroffen waren wir über den unerwarteten Tod von René Akeret kurz vor Weihnachten 2018. Als langjähriger Kämpfer für die Anliegen der Schadensminderung, national und international geschätzter Experte sowie guter Kollege vermissen wir ihn schmerzlich.

Mit dem Weggang von Christian Schneider ist der Bereich Polizei/Strafverfolgung derzeit nicht in der ExpertInnengruppe vertreten. Wir hoffen, bald einen adäquaten Ersatz für Christian Schneider zu finden, der mit seinem Engagement viel zu einem konstruktiven Verhältnis zwischen den suchtpolitischen Säulen beigetragen hat.

Neu begrüßen dürfen wir Oliver Bolliger von der Suchthilfe Region Basel. Als Leiter des Beratungszentrums ist er unter anderem für verschiedene Angebote und Projekte verantwortlich, die sich an Freizeitdrogenkonsumierende richten.

Mitgliederliste (Stand 12.02.2019)

Name	Institution/ Organisation
Dominique Schori	Infodrog (Leitung)
Oliver Bolliger	Suchthilfe Region Basel
Alexander Bücheli	Schweizerische Bar- und Clubkommission
Guido de Angeli	Radix Svizzera italiana
Adrian Gschwend	Bundesamt für Gesundheit
Christian Kobel	Jugendberatung streetwork Zürich
Roxane Morger Mégevand	Nuit Blanche?
Célestine Perisinotto	Groupement romand d'études des addictions (GREA)
Mireille Stauffer	Städteverband
Barbara Walter	swissmedic
Frank Zobel	Sucht Schweiz

Arbeitsgruppe Fragebogen Freizeitdrogenkonsum

Der [Fragebogen Freizeitdrogenkonsum](#) wurde 2011 von Infodrog in Zusammenarbeit mit Praxispartnern entwickelt. Seitdem wird er als Gesprächsleitfaden für Kurzberatungen von Freizeitdrogenkonsumierenden eingesetzt und in einer Arbeitsgruppe fortlaufend weiterentwickelt. Das Instrument dient dazu, problematische Konsummuster und andere riskante Verhaltensweisen frühzeitig zu erkennen, die Konsumierenden für eine Konsumveränderung zu sensibilisieren und sie bei Bedarf an weiterführende Angebote zu verweisen.

Der Fragebogen wird durch die Konsumierenden selbst anlässlich von Nightlife-Präventionsangeboten vor Ort in Clubs, Bars oder an Festivals, in ambulanten Fachstellen oder online ausgefüllt. Die Resultate der Befragung werden in einer von Infodrog eingesetzten Arbeitsgruppe validiert und die Erkenntnisse daraus in einem jährlichen Bericht veröffentlicht. Da die Daten durch Selbstselektion der Befragten zusammenkommen, sind sie nicht repräsentativ. Sie liefern aber dennoch detaillierte und interessante Einblicke in das Konsum- und Risikoverhalten von Freizeitdrogenkonsumierenden. Die Resultate der Befragung im Langzeitvergleich – vorbehaltlich der fehlenden Repräsentativität – liefern keine Anhaltspunkte dafür, dass sich die Konsumgewohnheiten von Freizeitdrogenkonsumierenden massgeblich verändert hätten.

Die [Arbeitsgruppe «Fragebogen Freizeitdrogenkonsum»](#) wird von Infodrog geleitet und besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der Praxisprojekte, der Drug-Checking-Angebote sowie der Wissenschaft.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die jährlich publizierten Resultate der Befragung im Freizeitsetting zu validieren, die verwendeten Instrumente auf ihre Praxistauglichkeit zu überprüfen und den Fragebogen laufend den Bedürfnissen der Fachleute anzupassen.

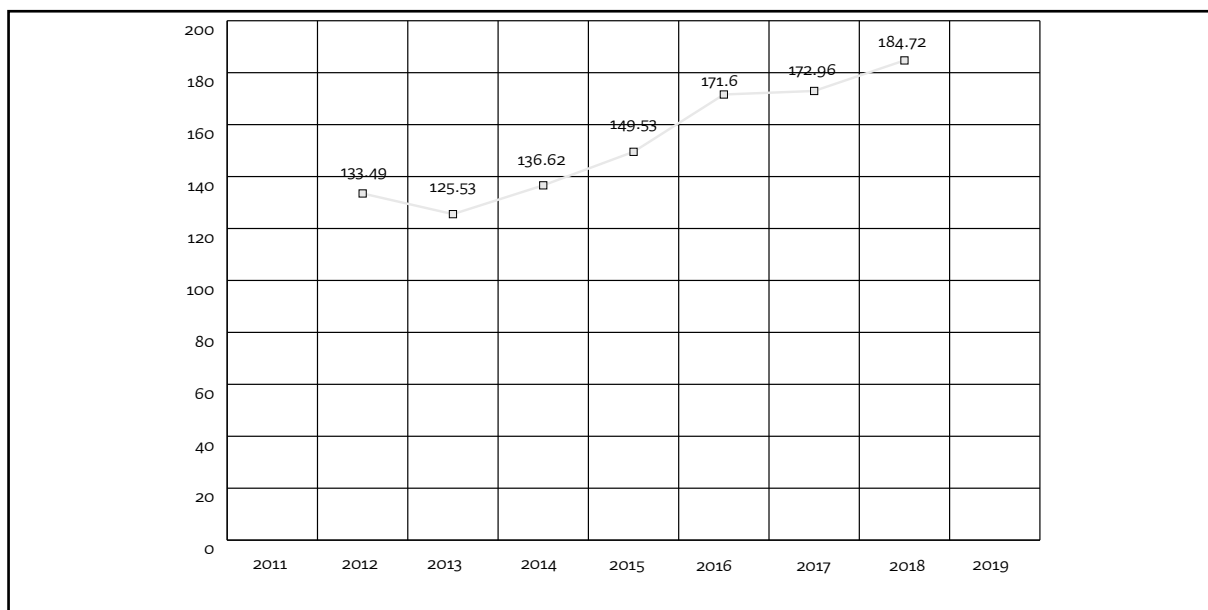
Onlinetool Substanzwarnungen

In Zusammenarbeit mit Praxispartnern hat Infodrog ein [Onlinetool](#) entwickelt, in welchem aktuelle Substanzwarnungen und Informationen zu unerwarteten und gefährlichen Stoffen oder Streckmitteln gesammelt und in Deutsch, Französisch und Italienisch publiziert werden. Die Daten stammen aus den Drug-Checking-Angeboten in Zürich, Bern, Basel und Genf. Die Fachleute von [saferparty.ch](#), dem Drug-Checking-Angebot der Jugendberatung streetwork der Stadt Zürich, sind für die Risikoeinschätzung der getesteten Substanzen verantwortlich.

Für das Jahr 2018 wurden für insgesamt 310 getestete Substanzen Warnungen publiziert. Dies entspricht einer Zunahme im Vergleich zum Vorjahr von rund 40% (2017: 221 Warnungen). Wie im Vorjahr entfiel dabei der überwiegende Teil der veröffentlichten Warnungen auf Pillen (269 Warnungen). Weitere Warnungen wurden für Filze (26), kristalline Substanzen (11) sowie Pulver und Pasten (je 2) publiziert. Da pulverförmige Substanzen optisch kaum voneinander zu unterscheiden sind, werden nur sehr selten Warnungen publiziert. Die Drug-Checking-Angebote informieren aber Freizeitdrogenkonsumierende im Rahmen der individuellen Beratung über die getesteten pulverförmigen Substanzen und ihr Risikopotential. Wie auch 2017 entfiel der grösste Teil der Pillenwarnungen auf zu hoch dosierte MDMA-Tabletten (Ecstasy, rund 80% aller Pillenwarnungen).

Wie Abbildung 1 zu entnehmen ist, ging der seit mehreren Jahren zu beobachtende Trend zu immer höher dosierten MDMA-Pillen auch 2018 weiter. Bei MDMA-Pillen, für die eine Warnung publiziert wurde, stieg der durchschnittliche Wirkstoffgehalt im Vergleich zum Vorjahr um rund 7 Prozent und betrug 2018 rund 185mg.

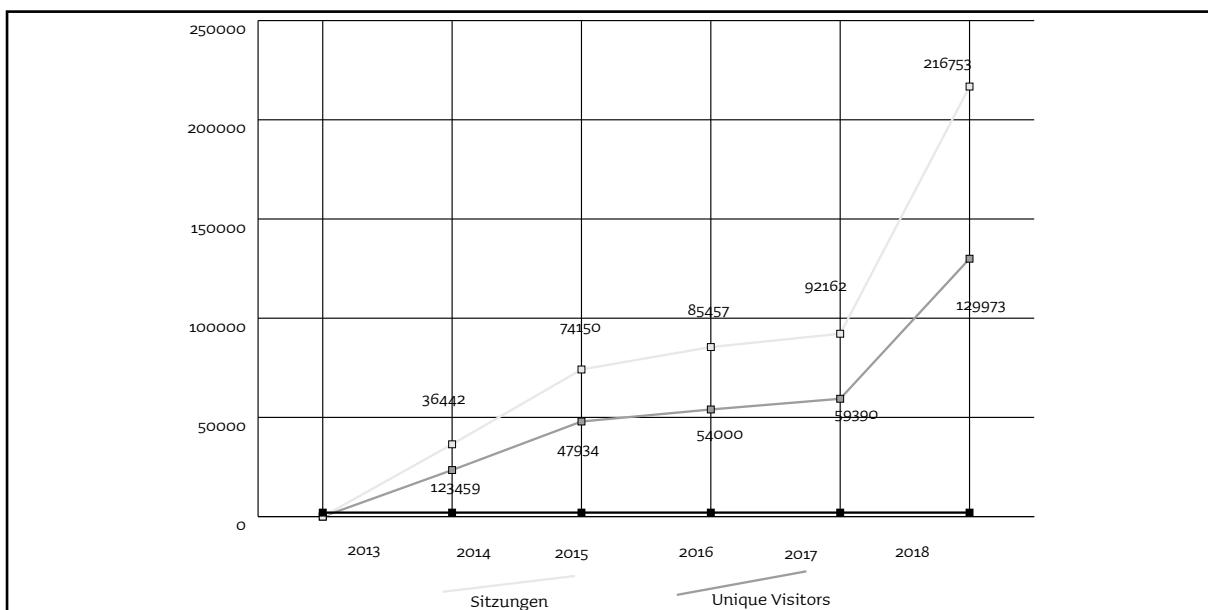
Abbildung 1: Durchschnittlicher MDMA-Gehalt (in mg.) der Substanzen, für die auf dem Warning-Tool eine Warnung veröffentlicht wurde, 2012 - 2018



Bei den Filzen, Pulvern sowie kristallinen Substanzen wurden in 39 Proben insgesamt 20 verschiedene Substanzen analysiert. Neben den bekannten Substanzen LSD und Koffein wurden dabei auch sogenannte Neue Psychoaktive Substanzen (NPS) wie Phenetylamine oder synthetische Cathinone analysiert. In zwei Fällen wurde das hochpotente synthetische Cannabinoid 5F-ADB analysiert. Die Substanz wurde in beiden Fällen als Haschisch deklariert und steht in Zusammenhang mit mehreren Todesfällen in Europa. Akute Vergiftungen sind aufgrund der hohen Potenz dieser Substanz wahrscheinlicher, weshalb vom Konsum dringend abgeraten wird.

Das Onlinetool für Substanzwarnungen erfreute sich auch 2018 steigender Beliebtheit. Im Jahr 2018 konnten neue Kooperationspartner gefunden werden, die das Tool in ihre Webpräsenz integrierten. Die Nutzungszahlen stiegen dadurch markant an, wie Abbildung 2 zeigt: Im Vergleich zum Vorjahr konnten mehr als doppelt so viele Personen erreicht werden.

Abbildung 2: Nutzungszahlen Onlinetool für Substanzwarnungen 2013 - 2018¹



¹ Das Onlinetool wurde Mitte 2013 aufgeschaltet, weshalb die Nutzungszahlen für 2013 nur bedingt mit den übrigen Jahren verglichen werden können.

Studie zum Online-Drogenhandel

Mit der zunehmenden Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche stellt sich auch die Frage, inwieweit der Freizeitdrogenmarkt von dieser Entwicklung betroffen ist. Gemäss Befragung von Freizeitdrogenkonsumierenden sind 2018 rund 10% aller Substanzen, die in Drug-Checking-Angeboten getestet wurden, online bezogen worden.²

[Sucht Schweiz](#) nahm in Zusammenarbeit mit dem [Institut für Kriminologie \(ESC\)](#) in einer [Studie](#) (2018) zum ersten Mal das Phänomen des Online-Drogenhandels genauer unter die Lupe. Dazu wurden die Daten einer der grössten Kryptomärkte³ für illegale psychoaktive Substanzen (AlphaBay, abgeschaltet im Jahr 2017) analysiert. Gemäss der Studie verzeichnen die rund 60 Verkäufer, die sich als Schweizer Händler ausgeben, einen Umsatz von ca. 1,3 Millionen Franken. Die Preise, die dabei für die Substanzen (vorwiegend Stimulanzen) bezahlt werden, sind in etwa gleich hoch wie auf dem physischen Markt. Die Untersuchung der Plattform wurde um weitere Daten wie Befragungen von Polizei oder Freizeitdrogenkonsumierenden ergänzt, um ein möglichst umfassendes Bild der Realität des Online-Drogenhandels zu erhalten.

Zusammenfassend hält die Studie fest, dass es sich beim Online-Drogenhandel bezogen auf die Schweiz um ein vergleichsweise kleines Phänomen handelt, es aber Hinweise gibt, dass dieser Markt in Zukunft an Bedeutung gewinnen könnte.

Drogenmarkt: Kokain und weitere Stimulanzen

Nebst Alkohol und Cannabis konsumieren Freizeitdrogenkonsumierende am häufigsten Stimulanzen wie MDMA, Amphetamin oder Kokain. Um besser zu verstehen, wie der Stimulanzenmarkt funktioniert, hat [Sucht Schweiz](#) im Rahmen der interdisziplinären Studienreihe [MARSTUP](#) gemeinsam mit dem [Institut für Kriminologie \(ESC\)](#) der Universität Lausanne und dem [Institut für Sozial- und Präventivmedizin \(IUMSP\)](#) des Universitätsspitals Lausanne (CHUV) die Situation im Kanton Waadt genauer unter die Lupe genommen.⁴ Dabei zeigte sich, dass Kokain mit Abstand die wichtigste Substanz auf dem Stimulanzenmarkt ist (mit einem Anteil von rund vier Fünfteln). Im Kanton Waadt werden im Kokainhandel schätzungsweise zwischen 47 und 57 Millionen Franken umgesetzt. Hochgerechnet auf die Schweiz wird von einem Marktvolumen von rund 5 Tonnen Kokain ausgegangen.

Während der Kokainmarkt im Kanton Waadt gemäss Studie vorwiegend von Händlergruppen dominiert wird, die selber nicht konsumieren, zeigt sich bei Stimulanzen wie MDMA oder Amphetamin ein anderes Bild. Oftmals importieren Personen, die selber solche Substanzen konsumieren, diese aus dem Ausland (häufig Benelux oder Tschechien) und verkaufen sie lokal weiter. Die Umsätze werden dabei deutlich tiefer geschätzt als dies beim Kokain der Fall ist (z. B. für MDMA zwischen 3,7 und 5,1 Millionen Franken).

Studie zu Levamisol und Kokain

Der Reinheitsgrad des auf dem Schweizer Markt verfügbaren Kokains ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Gleichzeitig scheint der Anteil an Kokain, welches mit pharmakologisch aktiven Substanzen gestreckt ist, zurückzugehen. Gemäss Zahlen von [saferparty.ch](#) nahm der prozentuale Anteil der getesteten Kokainproben mit pharmakologisch aktiven Streckmitteln zwischen 2012 und 2017 von knapp 90% auf ca. 38% ab. Das häufigste Streckmittel war 2017 immer noch Levamisol⁵, welches in rund einem Drittel aller Proben gefunden wurde, die pharmakologisch

² Infodrog (unveröffentlicht): Konsum von psychoaktiven Substanzen in der Freizeit – Auswertung der Befragung von Konsumierenden 2018.

³ Mit Kryptomärkten oder Darknet-Märkten werden virtuelle Marktplätze bezeichnet, die abseits des frei zugänglichen Internets existieren.

⁴ https://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/Marstup_2_Stimulants_Rapport_final.pdf

⁵ Levamisol ist ein Entwurmungsmittel, das in der Tiermedizin zum Einsatz kommt. Es wird vermutet, dass die Substanz als Streckmittel für Kokain verwendet wird, weil es zum einen die Wirkung verstärkt und zum anderen ähnliche chemische Eigenschaften aufweist wie Kokain. Mehr Informationen unter <https://www.saferparty.ch/levamisol.html>

aktive Streckmittel enthielten. Levamisol kann zu gefährlichen kurzfristigen Nebenwirkungen wie allergischen Reaktionen führen. Auch gefährliche Langzeitschäden wie schwere Blutbildveränderungen mit erhöhter Infektneigung, Entzündungen und Verschluss von kleinen Blutgefässen (Vaskulitis) sowie Lungenhochdruck mit lebensgefährlichen Auswirkungen sind bekannt.

Eine [Studie der Universität Zürich](#), welche 2018 veröffentlicht wurde, untersuchte erstmals die Langzeitauswirkungen auf die kognitive Leistungsfähigkeit bei Personen, die regelmässig mit Levamisol gestrecktes Kokain konsumieren.

Die Studie konnte nachweisen, dass Personen, die einer hohen Belastung mit Levamisol ausgesetzt waren, schlechtere Leistungen in den höheren Planungs- und Kontrollfunktionen des Gehirns aufweisen als Kokainkonsumierenden mit einer geringen Levamisol-Belastung. In MRT-Aufnahmen wurde bei Probanden mit hoher Levamisol-Belastung zudem eine deutlich dünnere Hirnrinde im Bereich des Stirnhirns festgestellt.

Für die Autoren deuten diese Resultate darauf hin, dass Levamisol möglicherweise ursächlich für die beobachteten Hirnschäden verantwortlich ist. Wer mit Levamisol gestrecktes Kokain konsumiert, setzt sich also einem zusätzlichen Risiko für gesundheitliche Schäden aus. Die Studienautoren plädieren deshalb für einen Ausbau von Drug-Checking-Angeboten, die den Konsumierenden ermöglichen, sich über die Zusammensetzung ihres Kokains zu informieren. Damit können sie die zusätzlichen gesundheitlichen Schäden neben denen, die der Kokainkonsum ohnehin mit sich bringt, reduzieren.

Neue App von Nightlife Vaud

[Nightlife Vaud](#)⁶ hat 2018 eine neue App zur Prävention und Schadensminderung in den Bereichen Alkohol, illegale psychoaktive Substanzen und sexuelle Gesundheit lanciert. Die App bietet nebst Informationen und einem Quiz zur Wissensüberprüfung auch Links zu weiterführenden Beratungs- und Hilfsangeboten. Darüber hinaus wurden in der App die Warnungen aus Onlinetool für Substanzwarnungen von Infodrog eingebettet. Die Innovation besteht in einem Quiz, das es Nutzenden ermöglicht, Strategien zu erlernen, um die Risiken im Nachtleben zu reduzieren.

Nightlife Vaud ist ein Präventions- und Schadensminderungsprojekt für das Nachtleben im Kanton Waadt, koordiniert von der Fondation vaudoise contre l'alcoolisme (FVA) und in Zusammenarbeit mit der Fondation PROFA, der Fondation Le Levant CAP - Centre d'aide et de prévention und der Fondation AACTS.

Drug – Just Say Know

2018 wurde die Website [Drugs – Just Say Know](#) komplett überarbeitet. Die neue Seite bietet fachlich fundierte Informationen zu verschiedensten psychoaktiven Substanzen, ihren Wirkungen und Nebenwirkungen sowie zu Safer-Use und publiziert die Substanzwarnungen aus den verschiedenen Drug-Checking-Angeboten in der Schweiz. Fachstellen haben die Möglichkeit, die Informationen in ihre eigene Webpräsenz zu integrieren (analog zum Onlinetool für Substanzwarnungen).

Cannabis als Freizeitdroge – Experimentierartikel

Nach kontroversen Diskussionen hat sich der Nationalrat mit einer knappen Mehrheit dafür entschieden, die gesetzliche Grundlage für Versuche mit staatlich regulierter Abgabe von Cannabis an rekreativ konsumierende Personen in der Schweiz zu schaffen. Das Betäubungsmittelgesetz soll dazu um einen sogenannten «Experimentierartikel» ergänzt werden.⁷ Im Juli 2018 startete das Bundesamt

6 Nightlife Vaud ist ein Kooperationsprojekt von Institutionen im Kanton Waadt, die gemeinsam Präventions- und Schadensminderungsprojekte im Nachtleben planen und durchführen. Am Projekt beteiligt sind [Fondation vaudoise contre l'alcoolisme \(FVA\)](#), [Fondation profa](#), [Centre d'aide et de prévention \(CAP\)](#) sowie [Fondation addiction, action communautaire, travail social \(aacts\)](#).

7 https://www.parlament.ch/de/services/news/Seiten/2018/20180919125348492194158159041_bsd110.aspx

für Gesundheit⁸ eine Vernehmlassung des Gesetzesentwurfs bei allen für die Thematik relevanten Stakeholdern. Sobald die gesetzliche Grundlage dafür vorhanden ist, möchten verschiedene Städte Pilotversuche durchführen, um zu überprüfen, wie sich alternative Regulierungsmodelle beim Cannabis auf die Konsumierenden sowie den illegalen Cannabismarkt auswirken.⁹

Ausblick 2019

AMBULANTES DRUG-CHECKING-ANGEBOT IN BASEL

Seit 2016 werden von [Safer Dance Basel](#) (einem Angebot der [Suchthilfe Region Basel](#)) mobile Drug-Checking-Einsätze in Clubs und an Festivals durchgeführt. Mit der Eröffnung eines ambulanten Drug Checkings per 2019 besteht die Möglichkeit, Freizeitdrogenkonsumierende zu erreichen, die sich nicht oder kaum im Nachtleben bewegen. Das neue Angebot wird als Pilotprojekt vorerst auf drei Jahre befristet. Dass vom Kanton Basel-Stadt¹⁰ finanzierte Projekt beinhaltet darüber hinaus eine wissenschaftliche Begleitstudie.

DRUG CHECKING IN WEITEREN KANTONEN

Voraussichtlich ebenfalls 2019 wird [Nuit Blanche?](#), ein Angebot der Stiftung [première ligne](#), ein ambulantes Drug-Checking-Angebot eröffnen können. Diskussionen auf parlamentarischer Ebene rund um Drug Checking sind zudem in der Stadt Luzern¹¹ und im Kanton Waadt¹² angelaufen. Erfreulich ist ausserdem, dass sich die [Stiftung für Suchthilfe CONTACT](#) in Bern entschieden hat, ihre ambulanten und mobilen Beratungs- und Drug-Checking-Angebote ([dib](#) bzw. [rave it safe](#)) weiterzuführen, obwohl die Finanzierung beider Angebote durch den Kanton Bern infolge des kantonalen Entlastungspakets gestoppt worden ist.

WIRKUNGSMODELL DRUG CHECKING BAG

Im Auftrag des BAG führt Interface eine Studie zu den Auswirkungen von Drug-Checking-Angeboten in der Schweiz durch und erarbeitet gemeinsam mit den für die Thematik relevanten Stakeholdern ein Wirkungsmodell. Die Publikation des Schlussberichts ist für Frühjahr 2020 geplant.

KOORDINATION ONLINETOOLS

In der Schweiz existieren verschiedene, online zugängliche Tools und Informationsplattformen, die sich hauptsächlich an die Zielgruppe der Freizeitdrogenkonsumierenden richten.

Im Rahmen verschiedener Austauschgefässe (bspw. der [Coordination Nationale](#)) und in Rückmeldungen diverser Fachstellen wurde der Wunsch nach einer verbesserten nationalen Koordination der verschiedenen Tools und Informationsplattformen geäussert.

Unter der Leitung von Infodrog wird 2019 im Rahmen einer Arbeitsgruppe abgeklärt, inwieweit die verschiedenen, bereits bestehenden Tools miteinander koordiniert werden können. Ziel des Projekts ist es, Fachstellen die Möglichkeit zu bieten, ein Set an Tools auf ihren Webpräsenzen zu integrieren und sie bei ihren Einsätzen im Feld zu verwenden. Das Ziel ist, Freizeitdrogenkonsumierende kohärente und fachlich breit abgestützte Informationen zu vermitteln. Den Bedürfnissen der Fachstellen (wie bspw. die Sichtbarkeit der eigenen Angebote bei einer allfälligen verstärkten Kooperation) soll in dem Projekt besonders Rechnung getragen werden.

8 Weiterführende Informationen des BAG zu Cannabis: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/gesund-leben/sucht-und-gesundheit/cannabis.html>

9 Z. B. die Stadt Bern in Zusammenarbeit mit der Universität Bern (http://www.ctu.unibe.ch/about_us/news/pilotversuch_cannabisregulierung_script/index_eng.html)

10 <https://www.bs.ch/nm/2018-pilotprojekt-zum-stationaeren-drug-checking-in-basel-stadt-rr.html>

11 https://www.stadtluern.ch/doc_dms/dms-oa926cfc8e329d225bfe1f41c0237708/SLU-3583677.pdf

12 https://www.vd.ch/fileadmin/user_upload/organisation/gc/fichiers_pdf/2017-2022/18.POS.o67.Obj.et.d%C3%A9v.pdf

info
coordination intervention suisse
drog